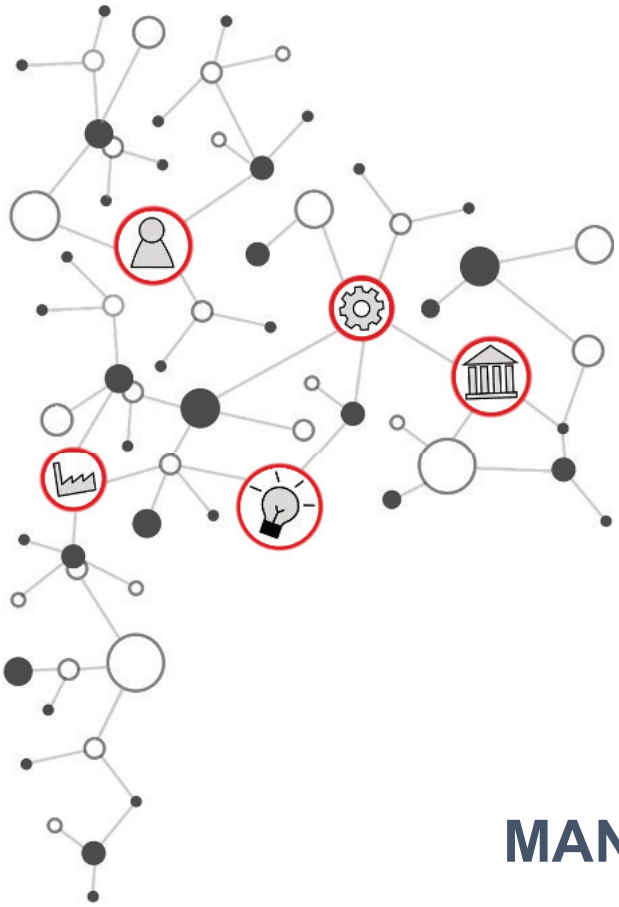

GFFT
Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung des Forschungstransfers e.V.

MANIFEST
FÜR TECHNOLOGIETRANSFER

der

Gemeinnützigen Gesellschaft

zur Förderung des Forschungstransfers

Mit diesem Manifest …

… richten die Unterzeichner einen Appell an die Verantwortlichen aus Forschung, Wirtschaft und Politik, die Innovationskraft als einen der entscheidenden Faktoren für den Standort Deutschland anzuerkennen, die starke Abhängigkeit der einzelnen Organisationen voneinander zu verstehen und eine sukzessive Stärkung der Innovationskraft als Gemeinschaftsaufgabe anzusehen. Die aufgeführten Themenfelder sind beispielhaft und dienen lediglich der Orientierung, sind aber nicht als abgeschlossen zu betrachten. Die GFFT bezweckt mit dem Manifest die Intensivierung einer konstruktiven Diskussion über geeignete Maßnahmen zur Steigerung der Innovationskraft und eine lebendige Umsetzung zum Wohle des gemeinsamen Standortes Deutschland.

Deutschland, …

… eine der führenden Industrienationen der Welt, sollte sich das Ziel setzen, bei der Schaffung von Innovationen an der absoluten Spitze zu stehen. Stand heute nimmt es im internationalen Vergleich nur eine vordere, aber keine führende Position ein. Erst kürzlich wurde es von Ländern wie Japan und China eingeholt, andere Nationen wie Indien zeichnen sich durch eine große Offenheit gegenüber neuen Technologien aus und werden ebenfalls weiter aufholen.

Eine Spitzenposition im Innovationsbereich bildet die Grundlage für Deutschlands Exportkraft und damit den wirtschaftlichen Wohlstand. Dafür muss ein abgestimmtes, reibungsloses Zusammenspiel von Wirtschaft und Wissenschaft, flankiert von effektiven staatlichen Maßnahmen, entwickelt werden. Nur so kann das Innovationspotential unseres Landes vollständig abgerufen und die Spitzenstellung im Wettbewerb erreicht werden.

Die abgestimmte Kooperation von Forschung und Wirtschaft als Innovationstreiber

Nach Schumpeter gelten Ideen und Erfindungen nur als Innovationen, wenn sie sich am Markt als erfolgreich erweisen. Da Deutschland sowohl an den Hochschulen als auch in den Unternehmen hervorragende Forscher und Entwickler besitzt, sollte dem Schritt von der Erfindung zur Innovation besonderes Augenmerk gelten. Dafür muss analysiert werden, wie die Beteiligten in der Regel vorgehen, welche Dienstleistungen und Förderungen sie als nützlich ansehen und welche Situationen sie zu Abbrüchen zwingen.

Aus diesen Erkenntnissen ist ein abgestimmtes und effektives Zusammenspiel von Forschung und Wirtschaft zu modellieren, aus dem Rollen und Verantwortlichkeiten abgeleitet werden. Die erforderlichen rechtlichen sowie wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und Anreize müssen von der Politik geschaffen werden.

Folgende Fragestellungen sind noch stärker und mit einer besonderen Fokussierung auf das Verhältnis von Unternehmen zu Hochschulen in den Mittelpunkt zu rücken:

1. Welche Dienste, Förderprogramme und Rahmenbedingungen werden benötigt, um einen deutlichen Zuwachs an Innovationen zu ermöglichen und damit weltweit einen Spitzenrang zu erreichen?
2. Welche Strukturen und Anpassungen sind bei den Forschungseinrichtungen und Unternehmen erforderlich, um von dem Zusammenspiel der verschiedenen Partner optimal zu profitieren?
3. Wie lässt sich die Akzeptanz von technischen Innovationen erhöhen und eine Kultur des unternehmerischen Denkens nachhaltig etablieren?

Die Gemeinnützige Gesellschaft …

… zur Förderung des Forschungstransfers (GFFT) ruft die Vertreter von Forschung, Wirtschaft und Politik dazu auf, ihre Verantwortung für die Stärkung des Innovationsstandortes Deutschland wahrzunehmen. Nachfolgend sind einige der wichtigsten Herausforderungen aufgeführt.

Themenfelder

A) Verbreitung von Erfindungen, Entwicklungsvorhaben und Lösungsbedarfen

Zentral für den Forschungstransfer sind die systematische Erfassung möglichst vieler Ideen, Vorentwicklungen und Erfindungen und deren punktgenaue Präsentation vor den entscheidenden Verantwortlichen potentieller Nutzerunternehmen. Umgekehrt müssen Unternehmen Informationen über die Problemstellungen aus der Praxis an die Forscher fließen lassen.

B) Standardisierung von Verträgen und Regelung geistigen Eigentums

Nahezu jede Hochschule und jedes Unternehmen hat eigene Vertragswerke und Geschäftsbedingungen. Besonders schwierig ist die Regelung der Intellectual Property Rights. Hier muss dringend eine Standardisierung erfolgen, die die Interessen aller Partner in fairer Weise berücksichtigt und die wirtschaftliche Nutzung der Erfindungen in den Vordergrund stellt.

C) Einbindung von Wagniskapitalgebern

Forschungsorganisationen und potentielle Kundenunternehmen werden aufgefordert, Start-ups durch wirksame Unterstützung dabei zu helfen, ihre Technologien zu verbessern und in den wirtschaftlichen Kreislauf einzubringen. Wagniskapitalgeber sollten die Einbettung der Start-ups in ein funktionierendes Partnernetzwerk als werthaltige Absicherung anerkennen und ihr Engagement erhöhen. Die Politik sollte durch geeignete Maßnahmen Anreize für Investitionen schaffen.

D) Personal als Innovationsfaktor

Neben der Stärkung der MINT-Fächer im Bildungssektor müssen Hochschulen und Unternehmen Nachwuchskräfte über Innovationen nachdenken lassen, damit sie sich zu Dreh- und Angelpunkten ihrer Organisationen weiterentwickeln. Um dem Mangel an Fachkräften entgegenzutreten, müssen Hochschulen und Unternehmen internationale Forscher, Spezialisten und Nachwuchstalente nach Deutschland einladen und ihnen eine Mitarbeit ermöglichen. Dies gilt ausdrücklich auch für hoch qualifizierte Migranten.

E) Identifikation von Zukunftsfeldern und Initiierung von übergreifenden Teams

Für den Innovationsstandort Deutschland ist die frühzeitige Erkennung der größten Zukunftsmärkte, wichtigsten Technologien und bedeutendsten Veränderungen von Geschäftsmodellen von großer Wichtigkeit. Mit Hilfe von staatlichen Maßnahmen sollten die relevanten Partner zusammengeführt werden, um eine gemeinsame Erarbeitung des Know-hows und die Entwicklung von Lösungsansätzen zu koordinieren.

F) Innovationsziele in den Unternehmen

Die Unternehmen werden aufgefordert, ihre Innovationskraft systematisch zu verbessern. Dazu sind geeignete Metriken einzuführen, Innovationsbedarfe systematisch zu erfassen, und das Managerverhalten mittels Zielvereinbarungen an die Innovationskraft des Unternehmens zu koppeln.

G) Forschungsförderung durch Konzerne

Große Mittelständler und Konzerne werden dazu aufgefordert, mit geeigneten Hochschulen Maßnahmen zur Förderung der Grundlagenforschung zu vereinbaren. Eine parallele Schaffung geeigneter Anreize durch Bund und Länder sollte solche Kooperationen fördern.

GFFT
Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung des Forschungstransfers e.V.

Unterzeichner des Manifests

Prof. Willi Berchtold

Prof. Dr. Wolfgang Bibel

Dr. Gundula Brojerdi-Heyn

Prof. Dr. Dr. h.c. Manfred Broy

Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Buchmann

Prof. Dr.-Ing. habil. Prof. e.h. mult. Dr. h.c. mult. Hans-Jörg Bullinger

Prof. Dr.-Ing. Ernst Dickmanns

Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. mult. Dr. E.h. mult. José Encarnação

Dr.-Ing. Jürgen Geißinger

Dr. Gerd Große

Prof. Dr.-Ing. Gerd Hirzinger

Dr. Hagen Hultzsch

Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. Stefan Jähnichen

Bernhard Koch

Prof. Dr. Helmut Krcmar

Susanne Kunschert

GFFT
Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung des Forschungstransfers e.V.

Unterzeichner des Manifests

Dr. Thomas Kunstmann

Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. mult. Dr. E.h. mult. Joachim Milberg

Prof. Dr. Heinrich von Pierer

Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Jürgen Prömel

Dr. Andreas Resch

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. August Wilhelm Scheer

Dr. Harald Schöning

Prof. Dr. Martin Przewloka

Prof. Dr. h.c. Hartmut Raffler

Gerhard Steininger

Prof. Dr.-Ing. h.c. Johann-Dietrich Wörner

Prof. Dr. Walther Ch. Zimmerli Dphil. H.c. (University of Stellenbosch)

Ansprechpartnerin

Karin Gierke
Leiterin Zentrale Funktionen
GFFT e.V.
Tel: +49 6101 95498 -25 / E-Mail: karin.gierke@gfft-ev.de
www.gfft-portal.de

Copyright © by Gesellschaft zur Förderung des Forschungstransfers e.V.